

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1016

LOG Titel: Amazia

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ches wie das von Adrianopel im ganzen Orient berühmt ist; so sind auch der Most und Senf von Amasia weit und breit geschäfft. (Dschihannüma, Ewlia). (v. Hammer.)

AMASENUS, gegenwärtig Amaseo und Badino. Ein ziemlich bedeutender Strom an den pontinischen Sumpfen, zwischen Rom und Terracina in Italien. Er entspringt bei S. Prassedi in den Volsker-Gebirgen über dem alten Privernum, und ergießt sich in den Ufens. (Vgl. Sickler's Campagna di Roma, 1811.) Benannt wird er von Virg. VII, 685, wozu Servias gefabt hat, daß er bei Anagni fließe, das auf der andern Seite der Volsker-Gebirge liegt. s. Alberti S. 141. (Sickler.)

Amasia, s. Amasea und Amisia.

AMASIS, ägyptischer Pharaos von 570—526 v. Chr., Herodot zufolge der vierte seit den Zeiten der Dokarchie, nach welcher durch Psammetich der Geist der alten Verfassung bedeutend sich verändert hatte. Nach diesem trug keiner mehr zu dieser Veränderung bei als Amasis¹⁾), dessen Thronbesteigung selbst die wichtigste Abweichung von dem Alten ist, denn er war von niedriger Herkunft, aus einer Volksklasse, die sonst kaum zu den Staatsbürgern gezählt werden konnte. Durch einen Aufstand, der in Ägypten gegen seinen Vorgänger Apries ausgebrochen war, und wobei sich Amasis, bisher ein Vertrauter des Apries, auf des Volkes Seite geschlagen hatte, gelang es ihm, sich auf den Thron zu schwingen, und sich, trotz einer ansehnlichen Partei, die er gegen sich hatte, auf denselben zu behaupten²⁾). Eine Menge Anekdoten, die zu des Amasis Nachtheil erzählt werden, haben höchst wahrscheinlich keine andere Quelle als diese Gelegenpartei, die ihn auch um seiner Herkunft willen herabzusezen suchte. Da ließ er aus einem goldenen Gefäß, das zum Fußwaschen gedient hatte, ein Götterbild bereiten, und dieses in der Stadt aufstellen. Als sich das Volk nun um dasselbe voll Ehrfurcht sammelte, erklärte Amasis, dieses jetzt so verehrte Götterbild sei ehemals ein Gefäß zu gemeinem Dienste gewesen, und er habe gleiches Schicksal mit ihm; ehemals sey auch er gering gewesen, jetzt aber als Monarch verlange er die gebührende Achtung. — Da er nach seinem zur Fröhlichkeit geneigten heitern Gemüth, die trübsinnige Weise der alten Pharaonen verließ, und weit entfernt, dem steifen Ceremonial der Priester sich zu unterwerfen, nach der Besorgung seiner fürstlichen Geschäfte den erheiternden Becher, lustiges Gelag und Scherz liebte, machte man ihm bemerkbar, daß dies seiner Würde Eintrag thue. „Ein Vogenschuß

ze, erwiederte er, spannt seinen Bogen nur, wenn er ihn braucht, dann aber spannt er ihn ab, denn die Sehne würde sonst unbrauchbar seyn, wenn sie gebraucht werden soll.“ Ein Mann von solcher Denkungs- und Sinnesart mußte sich wol von dem Altherkömmlichen losreissen, wenn es sonst nichts für sich hatte, und seinen eignen Weg gehen. Zwar schloß er sich aus Politik an die Priesterkaste an, und erbaute viele Tempel, um sie für sich zu gewinnen, seine Neigung aber zog ihn vorzüglich zu den Griechen hin, die schon seit Psammetich in Ägypten festen Fuß zu fassen angefangen hatten. Amasis übergab ihnen nicht nur das von den Milesiern angelegte Naupratis, sondern gestattete auch allen, die nach Ägypten handelten oder reisten, in alle Mündungen des Nils einzulaufen, und in eignen Tempeln ihren Göttern zu opfern; er selbst vermählte sich mit Ladike, einer Griechin aus Kyrenaika, und schloß sowol mit dieser griechischen Kolonie als mit Polykrates von Samos Bündnisse. Im Frieden mit dem Ausland wendete er alle Kraft an, um desto vortheilhafter nach innen zu wirken. Handel, Gewerbe und Ackerbau blühten immer schöner auf; und eine lange Regierung zu dem zu machen, was die Ägypter von ihr presen, zur goldenen Zeit ihres Landes. 20,000 Städte und größere Dörfschaften soll Ägypten zu seiner Zeit gehabt haben, deren Industrie zu befördern Amasis eine klug ausgedachte Maßregel nahm. Er gab nämlich das Gesetz, daß jeglicher dem Vorsteher seines Nomos jährlich anzugeben habe, von welchem Gewerb er sich nähre. Die Künste des Friedens beförderte er selbst durch seine Bäume, denn außer den Tempeln ließ er noch viele andre prächtige und Erstaunen erregende Gebäude aufführen, und den größten, jetzt fast ganz versandeten Sphinx³⁾ ausarbeiten. Die glücklichste, ruhig bewirkte, Veränderung ägyptischer Kultur stand bevor, allein das Schicksal wollte nicht, daß Ägypten durch eigne Kraft und in ruhiger Stille sich umbilden sollte. Die neue Perse-Monarchie, die den größten Theil Asiens sich schon unterworfen hatte, dehnte ihr Eroberungssystem immer weiter aus, und hatte bereits unter Kyros Ägypten bedroht. Was dieser indeß, in manche andre Kriege verwickelt, nicht mit Nachdruck hatte betreiben können, betrieb desto nachdrücklicher sein nachfolgender Sohn Kambyses. Um Ende seiner Laufbahn schien das Glück von Amasis zu fliehen. Der Befehlshaber der griechischen Mietstruppen in Ägypten, Phanes, ging treulos zu Kambyses über, schilderte ihm die ganze Lage des Reiches, und gab ihm den Rath, der Araber Freundschaft zu suchen, um einen sichern Durchzug durch ihr Land zu haben. Auch Polykrates von Samos, der sich von Amasis für beleidigt hielt, trat zu Kambyses über. So sah sich Amasis am Ende seiner Lage von einem mächtigen, siegreichen Feinde bedroht, und die Gefahr, seine blühende Schöpfung verwüstet zu sehen, immer mehr heran nahen. Doch sollte er den Untergang selbst nicht erleben, denn er starb noch, bevor der Feind seine Grenzen erreichte, und seinen Sohn Psammenit traf das Unglück, das den Vater bedroht hatte.

(Gruber.)

1) Herod. B. 2. Diob. B. 1.

2) Mannert (Handb. der alt. Gesch. S. 50 fg.) diskutiert die Vermuthung, daß die Vorlebe des Am. zu den Griechen die ägypt. Kriegerkaste zu seinen Feinden gemacht habe, und setzt die Auswanderung derselben (nach Habesch) unter des Am. Regierung, und nicht wie bei Herodot 2, 30 des Psammetich, was er für einen Schreibfehler hält. — Vielleicht gehörte schon jetzt die Kriegerkaste, aus welcher sonst die Pharaonen gewählt wurden, zu des Am. Gegnern, und Am. schützte sich um so mehr durch Griechen, da er dieser zu mißtrauen Ursache hatte. „Die Auswanderung der schwürenden Classe, sagt Mannert, wurde entscheidend für das Schicksal Ägyptens; der neu entstandene persische Staat benutzte die Schwäche des Landes.“ In der That wird durch diese Vermuthung im Zusammenhange der ägyptischen Geschichte vieles erklärtbarer.